



Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Der vom Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses diesertage vertheilte Bericht über den Staats-Centralrechnungsabschluss für das Jahr 1876 hebt zunächst anerkennend hervor, dass dieser Rechnungsabschluss in seiner Anlage die Uebersicht wesentlich erleichtert und vervollständigt, indem die etatsmäßigen Ausgaben und Einnahmen, die nicht präliminirten Ausgaben und Einnahmen durch Kreditoperationen, dann die Ausgaben für Staats-Eisenbahnbauten und Eisenbahnbau-Vorschüsse getrennt ersichtlich gemacht und endlich die nichtpräliminirten Einnahmen aus der Gebarung der bestehenden Staats-Vorschussklassen einbezogen wurden. Außerdem ist ein Saldo-Abschluss sowohl über sämtliche bare Staatsausgaben und Einnahmen als auch über sämtliche Ausgaben und Einnahmen in Obligationen vorgelegt. Was die stattgefundenen Ueberschreitungen anlangt, so beantragt der Budgetausschuss, dieselben zu genehmigen, findet jedoch die Rechtfertigung derselben in den beigegebenen Erläuterungen nicht ausreichend. Ebenso wird die Nachweisung über den Stand der Staatsvorschussklassen, als nicht in der wünschenswerthen und nothwendigen Form einer zusammengefassten Uebersicht gegeben, bemängelt.

Der Budgetausschuss stellt schließlich folgende Anträge: 1.) Für die im Jahre 1876 vorgekommenen Ueberschreitungen der durch das Finanzgesetz bewilligten Kredite wird die Indemnität ertheilt. 2.) Der Central-Rechnungsabschluss über den Staatshaushalt der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder für das Jahr 1876, welcher als Erfolg: a) der etatsmäßigen Staatsausgaben des Jahres 1876 die Gesamtsumme von 415.904.412 fl.; b) der Ausgaben für Staats-Eisenbahnbauten und Eisenbahnbau-Vorschüsse die Gesamtsumme von 15.877.471 fl. und c) der nichtpräliminirten Ausgaben mittelst Kreditoperationen die Summe von 1.128.450 fl., sonach die gesammten Ausgaben des Jahres 1876 mit 432.910.334 Gulden nachweist; dann als Erfolg: a) der etatsmäßigen Einnahmen die Gesamtsumme von 381.418.078 Gulden; b) der nichtpräliminirten Einnahmen auf die aus der Gebarung der bestehenden Staatsvorschussklassen herrührenden Activforderungen des Staates die Summe von 822.365 fl. und c) der nichtpräliminirten Einnahmen durch Kreditoperationen die Gesamtsumme von 54.483.925 fl., daher die Hauptsumme sämtlicher Einnahmen mit 436.724.396 fl. und damit die Bedeckung der gesammten Ausgaben sowie die Uebertragung eines Betrages von 3.814.035

Gulden in die Kasse der Regierung ersichtlich macht, wird genehmigt und der Regierung diesfalls vorbehaltlich der Schlussabrechnung über Eisenbahnbauten und Eisenbahnbau-Vorschüsse das Absolutorium ertheilt. 3.) Der in dem Centralrechnungsabschluss des Jahres 1876 ausgewiesene Stand der bestehenden Staatsvorschussklassen wird zur Kenntniss genommen, die k. k. Regierung jedoch aufgefordert, die nächste Nachweisung in einer übersichtlicheren und zusammengefassten Form aufstellen zu lassen und dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses hinsichtlich eines detaillirten Ausweises der noch aushaftenden Beträge noch in dieser Session zu entsprechen. 4.) Die Regierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Begründungen der Abweichungen von dem Voranschlage nicht wie bisher in lückenhafter und zum Theil unrichtiger Weise geliefert werden.

Die französische Amnestievorlage.

Die in der französischen Nationalversammlung von den Ministern der Justiz und des Innern, Herren Leroyer und Marcère, eingebrachte Amnestievorlage lautet: Artikel 1. Amnestie wird bewilligt allen für Handlungen, welche mit dem Aufstande von 1871 zusammenhängen, Verurtheilten, die schon in Freiheit gesetzt sind oder noch in Freiheit gesetzt werden, schon begnadigt sind oder noch binnen drei Monaten nach Erlaß dieses Gesetzes begnadigt werden. Artikel 2. Die in contumaciam wegen Handlungen derselben Art erkannten Strafen können im Gnadenwege erlassen werden. Artikel 3. Von der Promulgierung dieses Gesetzes ab wird die Rechtswohlthat des Artikels 637 der Strafprozessordnung den Individuen zu theil, gegen welche wegen Handlungen derselben Art Verfolgungen eingeleitet und noch nicht beendet sind. Artikel 4. Von dem Augenblicke an, da die Begnadigungsschreiben, welche von Rechtswegen diese Begnadigung nach sich ziehen, notificiert sind, kann der Verurtheilte, der nach Frankreich zurückgekehrt ist, nicht mehr die Rechtswohlthat des Artikels 476 der Strafprozessordnung geltend machen. Artikel 5. Dieses Gesetz findet keine Anwendung auf die Individuen, welche contradictorisch oder in contumaciam wegen gemeiner Verbrechen oder wegen Vergehen derselben Art verurtheilt worden sind, die, vor dem Aufstande von 1871 begangen, eine Strafe von mehr als einem Jahre Gefängnis nach sich gezogen haben.

Aus dem Wortlaut der Vorlagen ergibt sich, daß der Gesetzentwurf nicht so weit geht, wie man nach dem telegrafischen Auszug vermuthen mußte. Amnestie bedeutet nichts anderes, als Wiedereinsetzung der zuvor von dem Staatsoberhaupt Begnadigten sowie der

jenigen Communeschuldigen, welche ihre volle Strafe abgebußt haben, in den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte. Ob jener Gnadenact von den Verurtheilten nachgesucht werden muß oder auch sonst erfolgen kann, darüber schweigt das Gesetz; jedenfalls hängt die Gnade, der Straferlaß, also die Hauptsache, nach wie vor nur von der executiven Gewalt ab. Diese Gnade kann sich vermöge der Vorlage auch auf Contumaces erstrecken, was nach dem ordentlichen Gesetze bisher nicht erlaubt war. Der Artikel 637 der Strafprozessordnung, von dem die Vorlage in Artikel 3 spricht, erklärt, die mit Tod oder lebenslänglichen Gefängnisstrafen bedrohten Verbrechen in zehn Jahren für verjährt, wenn nicht inzwischen eine Verfolgung eingeleitet worden ist; diese Verjährung soll also den Communeschuldigen, gegen welche ein Prozeß eingeleitet, aber nicht zu Ende geführt ist, schon jetzt zugute kommen. Der Artikel 476 der Strafprozessordnung endlich wahrt dem in contumaciam Verurtheilten, der sich den Behörden stellt, das Recht auf eine neue Verhandlung. Dieses „Recht“, von dem wol kaum ein einziger Verurtheilter Gebrauch gemacht hätte, wird durch Artikel 5 der Vorlage ausdrücklich aufgehoben.

Zur Orientfrage.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der mit der Ratification des Sultans versehene russisch-türkische Friedensvertrag bereits am 13. d. M. nach Petersburg abgegangen. Die russische Räumungsbewegung soll in acht Tagen beginnen, und ein großer Theil der zum Abmarsch bestimmten Armee wird in Burgas eingeschifft werden. In Dstrumelien bleiben bis zum Monate Mai, und zwar unter dem Oberbefehle des Generals Fürst Dondukoff, die zwei Divisionen der Generale Stolypin und Skobelev in der Gesamtstärke von 50,000 Mann. Nach einem Konstantinopeler Briefe der „Pol. Corr.“ hätten übrigens die Russen die Räumung nicht ohneweiters und bedingungslos versprochen; in zwei Additionalnoten zum Vertrage soll Rußland die Hoffnung ausgesprochen haben: 1.) daß alle Montenegro betreffenden territorialen und politischen Fragen nach dem Geiste und Buchstaben des Berliner Vertrages geregelt werden; 2.) daß die Pforte wirksame Maßregeln ergreifen werde, um die Sicherheit der Person und des Eigenthums der Christen in den unter türkische Herrschaft zurückkehrenden Ländern zu garantieren.

Die russischen Blätter besprechen den Vertragsabschluss selbstverständlich zum großen Theil mit Befriedigung. „Das ottomanische Reich ist vernichtet,“ schreibt die russische „St. Petersburger Zeitung“, „so zwar vernichtet, daß es nicht wieder erstehen kann und

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Als der Morgen kam, waren die Spuren der durchwachten Nacht deutlich auf seinem Gesicht zu sehen; aber doch waren seine müden Züge von neuer Hoffnung belebt, und seine Bewegungen bekundeten eine ungewöhnliche Energie.

Sobald die Dienerschaft des Hotels aufgestanden war, ließ er sich eine Zeitung bringen, um die Schiffsanzeigen durchzusehen. Er beschloß, daß Alexa mit dem am Sonnabend vom Pyraus nach Triest fahrenden Dampfer reisen sollte. Es blieben also noch einige Tage Zeit, um die nöthigen Einkäufe für des Mädchens Aussteuer zu machen und die Geschichte nochmals in allen Einzelheiten durchzugehen, damit Alexa genau informiert werde und sich einen vorläufigen Operationsplan machen könnte.

Er frühstückte mit seiner Tochter zusammen und ging dann allein aus, um das Schiffsbureau zu besuchen und ein Fahrbillet zu lösen. Nachdem dies geschehen, ging er zu seiner Tochter zurück.

„Der erste Schritt ist gethan, Alexa,“ sagte er ernst. „Ich habe dir einen guten Kajütenplatz gesichert in dem am Sonnabend nach Triest abgehenden Schiffe.“

Alexa sprach ihren Dank aus.

„Bist du auch etwa wankend geworden in deinem Entschlusse, mein Kind?“ fragte Mr. Strange.

„D, nein, Vater, nein. Das Nachdenken hat meinen Entschlusse nur noch mehr befestigt. Nur ungern verlasse ich dich, aber ich muß gehen. Der Himmel wird das Unternehmen einer Tochter begünstigen, um ihres Vaters Unschuld zu beweisen. Ich kann mein Vorhaben nicht aufgeben.“

„Wir wollen gehen und dir eine Ausstattung kaufen. Du mußt ganz andere Kleider haben, denn in deinem griechischen Kostüm kannst du nicht nach England gehen. Du mußt wie eine Engländerin gekleidet sein. Setze deinen Hut auf und laß uns zum Einkäufen gehen.“

Sie besuchten die renommiertesten Geschäfte und machten die nöthwendigsten Einkäufe; dann gingen sie zu einer Schneiderin, welche ihnen ein Ladeninhaber empfohlen, bei der sie das Reisekostüm bestellten und welche versprach, es bis zum Freitagabend fertig zu machen.

„Alles übrige, was du noch brauchst, kannst du dir in Paris kaufen,“ sagte Mr. Strange, als sie wieder in ihren Gasthof zurückgekehrt waren. „In England, wie in allen zivilisirten Ländern, wirst du nach deinen Kleidern beurtheilt werden. Es ist mein besonderer Wunsch, daß du dich kleidest wie eine Lady, die du auch in Wirklichkeit bist. Du mußt auch wie eine Dame leben, dir Dienerinnen halten, wie du sie gebrauchst, und dich in keiner Weise einschränken. Ich werde dich reichlich mit Geld versehen, und wenn du mehr brauchst, darfst du nicht zögern, es mir zu schreiben. Ich habe genug, wie

du weißt. Geld ist das Hauptforderniß zum Kriege. Ohne Geld würden all' deine Bemühungen vergebens sein.“

„Sei unbesorgt, Vater; ich werde deine Hilfe in Anspruch nehmen für alles, dessen ich bedarf.“

„Eins darf ich nicht unerwähnt lassen, Alexa: Beauftrage keinen Polizisten mit der Sache. Die Polizisten spüren gern Geheimnisse nach, und wenn du einen beauftragt hast, sich mit der Aufklärung des Geheimnisses zu befassen, würde er sich über deine Motive wundern, dich über deine Herkunft und deine Geschichte ausforschen und möglicherweise mich entdecken und meine Verhaftung veranlassen. Du mußt selbst der Geheimpolizist sein.“

„Das will ich, Vater.“

„Es wird manchmal nöthig werden, daß du dich unkenntlich machst. Darin lasse ich dir freien Willen. Ich weiß, daß du vernünftig genug bist, dich nicht in nutzlose Gefahr zu begeben. Ich schenke dir das vollste Vertrauen.“

„Und ich werde bestrebt sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.“

„Ich zittere noch immer bei dem Gedanken, dich zu einem so gewagten Unternehmen gehen zu lassen, dich, ein so unerfahrenes Mädchen, welches ich stets wie meinen Augapfel behütet habe. Handelte es sich nicht um dein eigenes Glück, um deine eigene Befreiung von Schmach, Einsamkeit und Elend, könnte ich dich nicht gehen lassen. Vergiß nicht, daß du mir das Versprechen gegeben hast, deine Identität niemandem zu verrathen, selbst nicht deiner Mutter, solltest

wird. Die Türkei hat sich nach unserem ruhmvollen Kriege in einen Reichnam verwandelt, der aber wenigstens noch zehn Jahre hindurch faulen wird. Das zweite bedeutende Ereignis, das unser Krieg bewirkt — das ist die Befreiung der Slaven von der Knechtschaft. Sie werden jetzt leben und sich entwickeln, wie nur freie Leute es können, und gleichzeitig wird ihr Wachsen auch unser Wachsen bedeuten, denn mit ihnen werden wir wachsen. Aber wenn der Krieg den Slaven die Freiheit gebracht hat — das konnte er ihnen nicht gewähren, was erst eine lange Reihe von Jahren zuwege bringt: Kraft und jene Festigkeit und zähe Beständigkeit, die den Völkern als Basis dienen für die Erreichung des ihnen vom Schicksal gesteckten Zieles. Sobald die russischen Truppen Bulgarien verlassen haben, werden die Balkan-slaven die Hand Oesterreichs fühlern. Die Zukunft verheißt uns einen Kampf mit unseren Nachbarn, einen Kampf, der für uns ehrenvoll und ruhmvoll enden wird, wenn wir auf dem Gebiete der nationalen Entwicklung und Selbsterkenntnis vorwärts gelangen und in unserem öffentlichen Leben Veränderungen sich vollziehen werden, die den Zeitgeist und den Ansprüchen genügeleisten, ohne welche Menschen, die in der Epoche der Eisenbahnen und Telegrafen leben, das Leben selbst nicht begreifen können."

Der „Golos“ meint, die ganze Aufmerksamkeit Rußlands müsse sich nun auf die Gestaltung Bulgariens und Ostrumeliens richten. Die Vereinigung sei gegenwärtig nicht thunlich, so müsse aus Rumelien das Beste, was der Berliner Vertrag zulasse, gemacht werden. Hierzu sei aber unbedingt notwendig, daß ein Ausländer, wäre er selbst ein Schwede, als Gouverneur berufen werde. Die „Russische Welt“ ist der Ansicht, daß Rußland nun bei sich selbst mit den Reformen den Anfang zu machen habe. „Daß unsere Sachen schlecht stehen,“ sagt das panslawistische Blatt, „darüber kann kein Streit sein. Schulden, allgemeine Armut, Pest, gesellschaftlicher Diebstahl von oben bis unten und völliges Unverständnis, wie die Sache anzugreifen. Schlimm, tausendfach schlimmer.“

Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt am Schlusse eines Artikels über den Friedensvertrag: „Europa darf in dem nunmehrigen Frieden von Konstantinopel den vollen Abschluß der jüngsten Kriegsphase und die Erfüllung des gemeinsamen Friedenswerkes des vorigen Sommers begrüßen. Das endliche allseitige Gelingen desselben darf zugleich als Bürgschaft dafür gelten, daß die vertrauensvollen Beziehungen und gemeinsamen Gesichtspunkte unter den Mächten, welche die Lösung jener schwierigen Aufgabe ermöglicht haben, sich auch weiter zum Heil Europa's bewähren werden.“

Conflict zwischen Rußland und Rumänien.

Wie vorauszusehen war nach den ersten Auseinandersetzungen, zu welchen es zwischen Rußland und Rumänien wegen der Abtretung Besarabiens gekommen, verläuft die weitere Abwicklung der Geschäfte zwischen den ehemaligen beiden Bundesgenossen keineswegs glatt und ohne Störung. Die Rumänen sind erobert über den Gebietstausch, zu dem sie gezwungen wurden, und meinen, sie hätten es um die Russen wol verdient, daß diese ihnen zu der Unabhängigkeit auch noch die Dobrudscha ohne irgend einen Gebietsersatz zu verschaffen gesucht. Auf russischer Seite ist man über den sichtlichen Mangel an gutem Willen, den Rumänien seit dem Frühjahr bei all' seinen mit

Rußland durchzuführenden Geschäften an den Tag legt, ebenfalls verstimmt und benützt ab und zu eine sich anbietende Gelegenheit, um den Rumänen fühlern zu lassen, wie klein und ohnmächtig sie eigentlich neben dem mächtigen Zarenreich seien.

Aus dieser gegenseitigen Verstimmung entspringt zunächst der Conflict wegen Arab-Tabia, der einige Tage über sich ganz ernst anließ, wenn er auch niemals so weit gediehen ist, daß man, wie einige Bukarester Berichte glauben machen wollten, selbst auf einem lokalen Zusammenstoß zwischen rumänischen und russischen Streitkräften, auf ein „Mißverständnis“ mit Todten und Verwundeten gefaßt sein mußte. Die Entstehung des Streitsalles ist nach einer Darstellung der „Presse“ folgende: Beiläufig eine Meile östlich von Silistria erhebt sich das Donau-Ufer allmählig ansteigend zu einer für das dortige Flachland ganz respectablen Höhentuppe von circa 130 Meter über dem Niveau des Stromes, auf welcher die Türken die Arab-Tabia genannten Verschanzungen ungelegt hatten. Diese Fortifikationen von Arab-Tabia dominieren nicht nur Silistria und die nahe vorbeischießende Donau, sie bilden auch gegen das Innere des Landes hin den strategisch wichtigsten Punkt weit herum. Wer im Besitz der Höhen von Arab-Tabia ist, beherrscht den benachbarten Stromlauf. Eine von Süden kommende Armee kann, wenn sie Arab-Tabia und damit auch Silistria in den Händen hat, dort bequemer als anderswo einen Donau-Übergang forcieren. Umgekehrt kann eine Macht, die nördlich der Donau steht, gleichzeitig aber auch im Besitz der Dobrudscha mit der die letztere flankierenden Position von Arab-Tabia ist, sich einer zum Angriff wie zur Vertheidigung gleich günstigen Stellung rühmen. Deshalb legten die Rumänen auf den Besitz von Arab-Tabia, obwohl vertragsmäßig die Festungswerke geschleift werden müssen, ein großes Gewicht und beanspruchten, daß die Grenze der Dobrudscha südwestlich des Hügelzuges, zwischen Arab-Tabia und Silistria, laufen möge. Die Russen verlangten hingegen für Bulgarien die Einverleibung Arab-Tabia's und wollten die Dobrudschagrenze nordöstlich von demselben gezogen wissen. Die Grenzkommission wurde über die Frage nicht einig. Ein Theil derselben sprach sich für die rumänische, der andere für die russische Auffassung aus, welsch' letztere auch die Türkei, als die suzeräne Macht des bulgarischen Fürstenthums, unterstützte.

Es kam zu lebhaften Controversen, die damit, daß Rumänien das Schiedsgericht der Tractatmächte anrief, dem Rußland sich zu fügen nicht weigerte, ihren vorläufigen Abschluß erhalten hätten, wenn nicht die Rumänen, um eventuell das uti possidetis geltend machen zu können, auf den Einsall gekommen wären, in das von den Russen nicht besetzte strittige Grenzgebiet einzurücken. Nun schrien die Russen Zeter über die Rechtsverletzung vonseite Rumäniens, und erklärten, es liege in dem Vorgehen des Generals Angelescu eine Beleidigung der russischen Waffenehre vor. Trotz alledem, obwohl der heikle Punkt des militärischen point d'honneur plötzlich in den Vordergrund gedrängt wurde, nahm die Streitfrage keineswegs jenen acuten Charakter an, den ihr sensationell gefärbte Berichte beilegen wollten. Man war mit Beruhigungs- und Beschwichtigungsvorschlägen alsbald bei der Hand, und infolge derselben erklärten nun die Russen, sie verlangten die eine Satisfaction, daß, ebenso wie sie selbst die strittige Zone nicht besetzt haben, auch die Ru-

du ihr zufällig begegnen, bis mein Name gereinigt ist oder ich todt bin.“

Alexa wiederholte ihr Versprechen.

„Und nun, lieber Vater,“ sagte sie dann, „erlaube mir, einige Fragen an dich zu stellen, die mir diese Nacht einfielen. Du sprachst von den Zuhörern, welche dein Bruder zu sich gerufen hatte, um deiner Demüthigung beizuwohnen. Traten diese als Zeugen gegen dich auf vor Gericht?“

„Ja, sie waren dazu gezwungen. Ihre Aussagen enthielten selbstverständlich schwere Verdachtsmomente gegen mich; sie betrafen meine Wuth, meinen Fluch, meine Rachedrohungen. Sie bewiesen, daß meines Bruders beabsichtigte Heirat meine Hoffnungen zerstört, mich aus meiner Stellung als Erbe in das traurige Los eines jüngeren Sohnes zurückgestoßen haben würde; sie bewiesen, daß ich Grund hatte, meinen Bruder zu ermorden, und daß ich in einer verzweifelten Stimmung war, als ich von ihm ging.“

„Wer waren die Zeugen?“ fragte Alexa, ein zierliches Taschenbuch hervorziehend und sich zum Schreiben fertig machend.

„Der erste war Roland Ingestre, mein Cousin, welcher nun, da man dich todt glaubt, Marquis von Montheron ist und Besitzer der Güter der Monthérons.“

Alexa notierte den Namen.

„Der zweite war Buffet, der Kellermeister,“ fuhr Mr. Strange fort, „welcher schon fünf und zwanzig Jahre in der Familie gedient hatte, — eine treue, rechtschaffene Seele.“

Alexa notierte auch diesen Namen.

„Drittens war Carlos Blant, meines Bruders Privatsekretär, anwesend; viertens James Orrin, der

Landverwalter, ein treuer Diener der Familie viele Jahre hindurch, welcher von allen, die ihn kannten, hoch geachtet wurde, und fünftens Pierre Renard, meines Bruders Kammerdiener, ein Franzose, ein dunkler, hagerer, finster aussehender Mann.“

Alexa hatte diese Angaben sämmtlich niedergeschrieben.

„Und nun, Vater,“ fragte sie ernst, „in welchen Beziehungen standen die fünf Personen zu dem Marquis?“

Mr. Strange erschrak und sah das Mädchen bestürzt an.

„Großer Gott, Alexa,“ stammelte er, „du hast doch keinen der fünf Männer, welche mit Widerstreben vor Gericht gegen mich zeugten, in Verdacht, den Mord begangen zu haben?“

„Ich habe niemanden in Verdacht, Vater; aber wenn ich die Sache untersuchen soll, muß ich den Charakter jedes Mitgliedes des Haushaltes von Montheron und eines jeden kennen lernen, der nur einigermaßen mit der Sache in Verbindung stehen könnte.“

„Es wäre Wahnsinn, die genannten Männer zu verdächtigen. Ich hat meinen Vertheidiger, einen Geheimpolitisten zu beauftragen, daß er sich Mühe gebe, die Wahrheit zu ermitteln, und der Geheimpolitist jowol wie der Advokat ermittelten und stimmten darin überein, daß ich, nur ich allein schuldig sei. Nicht der geringste Schatten eines Verdachts fiel auf die erwähnten fünf Männer, Alexa. Ich habe dir noch nicht alle Beweise, die gegen mich vorlagen, genannt, aber du mußt sie wissen, ehe du an die Aufgabe gehst, die du dir gestellt hast.“

(Fortsetzung folgt.)

mänen sich wieder aus derselben zwei Kilometer hinter ihre gegenwärtigen Positionen zurückziehen und den Schiedspruch Europa's abwarten.

In Rumänien scheint man geneigt, der Nothwendigkeit sich anzubequemen und diesen Bedingungen sich zu fügen. Gleichzeitig werden aber auch gar große Worte gemacht, und wird in die Welt hinaus erklärt, allerdings nicht offiziell, Rumänien werde, wenn es Arab-Tabia nicht erhalte, auf die ganze Dobrudscha verzichten. In diesem Falle, wenn die Streitfrage zugunsten Rußland-Bulgariens entschieden werde, seien die Rumänen entschlossen, sich auf das eigene, wenn auch durch den Verlust Besarabiens verkleinerte Mutterland zu beschränken, die Dobrudscha den Signatarmächten zur Verfügung zu stellen und die dort eingeführte rumänische Verwaltung wieder zurückzuführen. Diese Declamationen werden in Europa wenig verfangen. Genau so klang ja auch die Drohung, als es sich um die Abtretung Besarabiens handelte. Es hieß auch damals, man werde, der brutalen Gewalt weichend, sich dieses Gebiet nehmen lassen, aber niemals die Dobrudscha dafür eintauschen und dadurch den Gewaltact sanctionieren; und jetzt befinden sich die Rumänen doch in der Dobrudscha. Ebenso wird man sich auch schließlich den Entscheidungen Europa's bezüglich Arab-Tabia's fügen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Quellenkatastrophe in Teplitz.) Die Katastrophe in den Kohlenwerken von Džegga, welche nun auch Teplitz mit seinen Thermen in Mitleidenschaft gezogen, wird besonders um des letzteren Umstandes willen zu einem sensationellen Ereignis, da die Existenzbedingung einer großen Stadtgemeinde in Frage gestellt erscheint. Mit Bezug hierauf theilt die „Presse“ vom 15. d. M. folgendes mit: „Was bisher aus Teplitz über das Ausbleiben der Quellen bekannt geworden, klingt sehr allarmierend, doch geben die Geologen, welche bereits zur Untersuchung der Lage in Džegga angekommen sind, Hoffnung, daß, nachdem die Höhlungen, denen jetzt das Wasser zufließt, ausgefüllt sein werden, dieses wieder den Thermen zufließen wird. Der Zusammenhang des Ausbleibens der Teplitzer Quellen mit der Inundierung der Džegger Kohlenwerke ist, wie man wol sofort angenommen, constatirt, da sich schon aus der stets steigenden Temperatur des Wassers in den Kohlenwerken ergibt, daß es seinen Zufluß aus den Wassern der Teplitzer Quellen erhält. Donnerstag früh blieb das Wasser in der Urquelle in Teplitz aus, während die Schönauer Quellen noch wie früher von ihrem Wasser gespeist werden. Die Bestürzung in der Stadt war eine so große, daß man sofort die Theater-Vorstellung und den für Freitag vorbereiteten „Merkur“-Ball absagte. Der Schrecken äußerte sich aber auch noch in einer viel empfindlicheren Weise, indem er, sofort in Zukunft greifend, die Besorgnis für die Existenz der Stadt wachrief. Man sah bereits den Ruin über die Stadt hereinbrechen, der sich zunächst in der Entwerthung der Realitäten kundgeben müsse. Da nun die Sparrasse die meisten Häuser belehnt hat, richtet sich ein förmlicher Sturm auf die Sparrasse, so daß nach einem Berichte des „Prg. Tgbl.“ am 13ten d. M. bereits an 80,000 fl. Einlagen bei der Teplitzer Sparrasse behoben worden sein sollen. Wie Professor Suez im Hinblick auf die gegenwärtige Katastrophe meint, scheint es, daß die Teplitzer Stadtquelle als tiefste zunächst ihr Wasser in die Schachte bei Džegga abgegeben hat. Die Schönauer Quelle, als die höher liegende, fließt noch, nachdem aber das Wasser in den Schachten immer höher steigt, so dürften auch die Fluten dieser Quelle bald sich in die Schachte ergießen. Nach der gewaltigen Zunahme der Wasserhöhe in den Schachten dürfte es bereits unmöglich sein, durch Pumpen das Wasser zu heben und zu der Unglücksstätte, wo der Durchbruch geschah, zu gelangen. Es ist daher mit Professor Suez sehr fraglich, ob es möglich sein wird, die Quellen wieder einzufangen; vielleicht läßt sich durch Bohrung in der Nähe des Ortes, wo die Quellen bisher in Teplitz zutage traten, ein Schacht herstellen, durch welchen man mittelst Pumpen das Wasser der Quelle vor seinem Abfließen nach den Schachten zu heben könnte.“

— (Von der Mission der österreichisch-ungarischen Offiziere nach Persien.) Der k. k. Genie-Oberlieutenant Baron Leithner hat an seine Angehörigen in Pest aus Teheran vom 14. Jänner ein Schreiben gerichtet, dem der „Pester Z.“ folgendes entnimmt: „Bei dem vielen Stoff, welcher sich zu Mittheilungen darbieten würde, bleibt es eine Unmöglichkeit, denselben im Detail auszunützen und fehlt es dazu selbst an Zeit, als wir, kaum angelangt, auch schon mit unserer Riesenarbeit begonnen haben. So habe ich bereits den Auftrag zum Bau einer Kaserne für 2000 Mann und Aufstellung einer Compagnie Genietruppen erhalten, und muß infolge dessen eine Reise in die Provinz Teheran unternehmen, daher ich nachfolgend nur eine kurze Mittheilung über die Karawanenreise von Rescht bis Brind und unsere endliche Niederlassung in Teheran zu bringen vermag. In Rescht wurde eine Karawane von 14 Reitpferden für uns, von 7 Maulthieren für das kleine Gepäck und die Diener, und von 24 Maulthieren für

die große Bagage, zusammen also von 45 Reit- und Tragthieren aufgestellt, um so eine zehn Tage andauernde Reise bei einem täglichen Mitt von vier bis fünf Stunden zu unternehmen, und wurde sogleich von vornherein durch fünf Tage der Uebergang über den 7000 Schuh hohen Charjun (Sattel des Elbrus) bei großer Kälte, durch rundum in Schnee gefüllte Urwälder, wo man aus weiter Ferne das Gebrüll der Tiger hörte, genommen, bei welchem Mitt sich leider unser Subchef Major Baron Staudel eine Erkältung zuzog, an deren Folgen er heute noch gefährlich krank daniederliegt. Am sechsten Tage erreichten wir Kaswin, eine fromme Stadt von 24,000 Einwohnern, wo der Weinbau gepflegt und schwunghafte Strumpfwirkerie betrieben wird, und setzten von dort in einer Tagreise von zehn Meilen bis in die Nacht hinein bei einer ebenfalls großen Kälte unseren Mitt bis zum nächsten Stationsplatz fort, wobei sich leider auch der Subgeneral Gasteiger Khan einen Fieberanfall holte. So kamen wir endlich am zehnten Tage in Khand an, von wo wir am 5. Jänner d. J. auf des Schach alten Staatscarrossen abgingen und in Teheran eintrafen, um dort im Hause unseres Gesandten Grafen Zalusti das erste Dejeuner zu uns zu nehmen. Bei der am 7. Jänner stattgefundenen Audienz empfing uns der Schach sehr gnädig. Wir haben ein großes Haus mit schönem Garten gemiethet, wo wir alle beisammen wohnen und wofür wir jährlich 650 Stück Dukaten zahlen. Wir speisen im Hotel „Prevoft“ für täglich vier Francs und befinden uns alle, mit Ausnahme des Majors Baron Staudel und Bizgenerals Gasteiger Khan, unseres Reisegeleiters, welche schwer krank an typhösem Fieber daniederliegen, gesund und wohl. Von Teheran geht nur jede Woche zweimal ein Courier nach Europa.“

(Der Empfang bei Madame Grévy.) Man schreibt dem „Fremdenblatt“ aus Paris, 11. Febr.: Gestern zwischen 4 und 6 Uhr abends fand der erste Nachmittags-Empfang bei Madame Grévy statt und wurde von den Botschaftern mit ihren Gattinnen, den Damen der ministeriellen und Parlamentswelt nebst vielen anderen distinguierten Personen besucht. Madame Grévy hat durch Jahre wegen ihrer Kränklichkeit in der engsten Abgeschlossenheit gelebt. Es herrschte eine gewisse Neugierde über die Art und Weise, wie sie als erste Dame der Republik ihren Platz im Elysée einnehmen würde. Es war unter den gegebenen Umständen eine schwere Probe und wurde von der Gattin des Präsidenten mit Ehren bestanden. Der Empfang, welcher in dem Drawing-Room abgehalten wurde, wo Madame Thiers ihre Freunde zu sehen pflegte, trug einen geselligen und nicht an Formen sich bindenden Charakter. Mademoiselle Grévy, ein junges Mädchen von bemerkenswerther Intelligenz, half ihrer Mutter die Honneurs zu machen. Ihre Leichtigkeit, ihr Takt und ihr offenes Benehmen waren merkwürdig. Lord Lyons und Graf Benst traten fast gleichzeitig ein. Die Conversation war sehr ungezwungen. Madame Grévy hat sehr ungern ihr Heim verlassen, um das Elysée zu beziehen, dessen Räume ihr unbehaglich groß erschienen. Sie hat sich noch nicht vollständig eingerichtet. Das erste, was sie vornahm, war, den provisorischen Ballsaal auf der Gartenterrasse abtragen zu lassen. Er verbunkelte die Fenster der ebenerdigen Appartements und machte sie im Winter bei Tage fast unbewohnbar. Der Präsident wird die Suite von kleinen Appartements occupieren, welche Herr Thiers bewohnt hat, und wird sie mit den Möbeln aus seinem eigenen Schlaf- und Studierzimmer einrichten lassen. Er war bestürzt über die ernste Größe des präsidialen Schlafgemaches und besonders über ein auf vier Füßen stehendes Bett, das im Halbdunkel mehr wie ein Katafalk aussah. In drei Wochen oder vielleicht etwas früher werden die Diener im Elysée beginnen. Ich höre, daß an gewöhnlichen Tagen ein Koch aus der Rue St. Arnaud die Mahlzeit bereiten wird; an Gesellschaftstagen wird jedoch ein Küchenchef, früher in Diensten des Marschalls Mac Mahon, den Vorzug erhalten. Madame Grévy ist die Tochter des Herrn Fraisse, eines der reichsten Kaufleute von Nancy, und zur Zeit ihrer Verheirathung waren ihre Verwandten der Meinung, daß sie etwas Besseres thun könne, als Herrn Grévy zu heiraten. Mademoiselle Grévy ist die einzige Tochter des Präsidenten und pflegte vor sechzehn oder siebzehn Jahren, als sie noch in den zehner Jahren stand, ihren Vater auf seinen Jagdausflügen in den wilden Partien des Jura zu begleiten. Sie war damals eine so gute Schützin wie er selbst ein Schütze. Ich höre, daß sie auch eine ausgezeichnete Landschaftsmalerin ist.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

Nebst den Erledigungen über diese Beratungsgegenstände wurde die Thätigkeit nachfolgender Agenden in Anspruch genommen:

1.) Mittheilung von Adressen der Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden an Private des In- und Auslandes; 2.) Ausstellung von Certificaten an

Gewerksleute und Firmen über deren Leistungsfähigkeit zur Uebernahme ärarischer Lieferungen; 3.) Veröffentlichung von Erlässen; 4.) Bestätigung von Attesten auf Rechnungen über Ansuchen der Militärbehörden; 5.) Sammlung von statistischen Daten; 6.) Ersuchsschreiben an die k. k. Steuerämter in Krain um Nachweisung der mit Ende 1877 rückständigen Kammerbeiträge; 7.) Mittheilung der Massengebur zahlen den Bergbaubesitzer pro 1878 an die k. k. Steuerämter; 8.) Zuschrift an die k. k. Landesregierung, mit welcher die seit dem Vorjahre eingetretenen Veränderungen bei den Tuch-, Baumwoll- und Lederfabriken, Eisengießereien u. d. bekannt gegeben wurden; 9.) Bericht an das k. k. Handelsministerium, mit welchem mehrere statistische Daten über die Maschinenfabrication, Glasfabrication, Baumwollweberei, Leinenweberei und Zeugdruckerei bekannt gegeben werden; 10.) Bericht an das k. k. Handelsministerium über den neuesten Stand der Sägewerke, sowie über den Holztransport auf Flüssen; 11.) Bekanntgabe von Sachverständigen in Markenstreitigkeiten an die k. k. Landesregierung und Einsendung einer Abschrift der Liste derselben an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf anlässlich eines Markenstreites; 12.) Vorlage des richtig gestellten Verzeichnisses der Kammermitglieder an die k. k. Landesregierung; 13.) Petition an das k. k. Handelsministerium wegen Errichtung einer Zollamts-Expositur beim k. k. Postamt in Laibach; 14.) Erhebungen von statistischen Daten über Bäckereien; 15.) Aeußerung an die k. k. Landesregierung über das Gesuch des Valentin Krisper um Ertheilung der Bewilligung, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel und die Bezeichnung: „k. k. privilegierte mechanische Papierfabrik zu Ratschach, Valentin Krisper“, zu führen; 16.) Bericht an das k. k. Handelsministerium über die Eingabe des Zweigvereines Eisenkappel des österr. Touristenklubs um Herstellung einer besseren Postverbindung zwischen Krainburg und Krainburg; 17.) Mittheilung über die Anfrage wegen Beschaffung von Fuhrwerken sammt Zuggehörten im Bedarfsfalle; 18.) Aeußerung an die k. k. Landesregierung über das Gesuch der hierortigen Linienverehrungssteuer-Pachtung um Verlegung der Linienämter; 19.) neuerliche Erhebungen, betreffend die Marktlage in 64 Orten; 20.) Gutachten an die k. k. Landesregierung wegen Aenderung der Ministerialverordnung vom 23. Dezember 1875 über das Holzmaß für geschlichtete Hölzer; 21.) Bekanntgabe der Platzpreise für Korn, Hafer und Stroh; 22.) Aeußerung an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee im Fragegegenstande, ob ein Geschäft daselbst als Krämerie oder Handlung anzusehen sei; 23.) Bericht an die k. k. Centralcommission für die Pariser Weltausstellung über das Ergebnis der Sammlung für die Bildung eines Fonds zum Ankauf von Modellen u. d. mehreren Zuschriften an das k. k. Landesgericht mit den Aeußerungen über die Protokollierungspflicht von Handels- und Gewerksunternehmungen; 25.) Note an die k. k. Landesregierung unter Anschluß von militärisch-statistischen Tabellen; 26.) Anfrage an die k. k. Bezirkshauptmannschaften über die in ihrem Bezirke bestehenden öffentlichen Wag- und Meßanstalten; 27.) Bericht an das k. k. Handelsministerium mit der Anfrage, ob der allgemeine Zolltarif mit 1. Jänner 1879 in Wirksamkeit tritt; 28.) Ersuchsschreiben an die Direction der Josephsthaler Papierfabriken und jener in Riviz um Aeußerung über die zu treffenden Vorkehrungen zum Schutze der Arbeiter in den Papierfabriken gegen die Infectionskrankheit; 29.) Bericht an die k. k. Centralcommission für die Pariser Weltausstellung in Wien, betreffend die Verwendung des Ausstellungsfondes.

Eingetragen wurden: a) in die Firmenregister: 6 Concurseröffnungen, 2 Concursaufhebungen, 43 Einzel-firmen, 1 Gesellschaftsfirma, 1 Procurist, 2 Liquidatoren, 2 Firma-Inhaberinnen, 1 Gesellschafter; b) in die Gewereregister: 1624 Gewerbsparteien; c) in das Marktverzeichnis: 3 Markt-Concessionsverleihungen.

Gelöscht wurden: a) in den Firmenregistern: 52 Einzel-firmen, 3 Gesellschaftsfirmen, 3 Procuristen; b) im Genossenschaftsregister: 1 Productivgenossenschaft; c) in den Gewereregistern: 1470 Gewerbsparteien.

Endlich wird bemerkt, daß in Angelegenheiten der Pariser Weltausstellung im Gegenstandsjahre 112 Geschäftsstücke der Erledigung zugeführt worden sind, und daß die Drucklegung des statistischen Berichtes pro 1875 beendet wurde.

IX. Kammerrath Max Krenner begründet folgenden Antrag: „Die geehrte Kammer beschließt, es sei beim k. k. Handelsministerium über die Eintheilung des um 10 Uhr 45 Minuten vormittags von Laibach sowie des um 10 Uhr 52 Minuten vormittags von Villach nach Laibach abgehenden Zuges der Rudolfsbahn Beschwerde zu führen und um Aenderung in der Richtung zu ersuchen, daß diese Züge wirklich mit Postzugsgeschwindigkeit zu verkehren haben, oder aber, daß dieselben, falls die bisherige Fahrordnung beibehalten werden sollte, in Bezug auf die Fahrpreise unter die gemischten Züge rangiert werden sollen.“

Die Kammer anerkennt diesen Antrag als dringlichen.

Der Vizepräsident Carl Luckmann, die Kammerräthe Leopold Bürger, Franz Dolenz, Freiherr v. Zois beteiligten sich an der Debatte über diesen Gegenstand. Der Antragsteller ändert im Sinne der von den Herren Luckmann und Bürger gemachten Bemerkungen den Antrag dahin, daß sich die Kammer diesfalls an die Generaldirection der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn zu wenden hätte, worauf der Antrag einstimmig angenommen wird.

(Familienereignis.) Ihre Excellenz die Frau Baronin Rübeck, geborene Gräfin Auersperg, Gemalin des Herrn Statthalters von Steiermark, wurde am 13. d. M. mittags von einem Mädchen glücklich entbunden.

(Die krainische Escomptegesellschaft) hat ihre diesjährige Generalversammlung auf den 15. März ausgeschrieben. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, beziffert sich der im abgelaufenen Jahre erzielte Reingewinn der Gesellschaft auf über 23,000 fl., was einer mehr als 15proz. Verzinsung des Actienkapitals entspricht.

(Vom Handelsballe.) Der vorgestern in den Schießstätte Sälen abgehaltene Handelsball hat reichlich gehalten, was das decennienalte Renommé seiner drei Tugend Borläufer mit Recht erwarten ließ. Der Zahl nach der meistbesuchte Ball der heurigen Faschings-saison, bot er auch äußerlich, sowohl in seiner todt als lebenden Decoration, ein äußerst farbenfrisches und elegantes Gepräge. Mehr als sechzig jugendliche Damen in durchwegs sehr hübschen und geschmackvollen Toiletten standen in der Reihe der Tänzerinnen, umringt und umvorben von einer um ein gutes Drittheil stärkeren Tänzercolonnen, so daß erstere ihre volle, übrigens glänzend bewährte Tanzlust aufbieten mußten, um der regen Nachfrage so gut als möglich zu entsprechen. Auch die weibliche dramatische Kunst hatte in der Person der Fräulein Massa, Meyer, Wilhelmi und Solvey ihre hervorragendsten Vertreterinnen zum Ball-feste entsendet. Von Honoratioren beehrten der Herr Landespräsident, Landeshauptmann und Landesgerichts-präsident sowie die beiden Herren Bürgermeister das Fest mit ihrem Besuche. Auffallend schwach, selbst unter der tanzlustigen Jugend, war die militärische Welt vertreten. Die Stelle eines Cotillons ersetzte die vor der Raft von den Herren Richard Mayer und Schantel mit einigen neuen Scherzfiguren arrangierte dritte Quadrille. Als Spende erhielten die Damen beim Entré in Buchform sehr hübsch ausgeführte chromolithografierte Tanzordnungen. Was das, bekanntlich dem hiesigen Handels-Kranken- und Versorgungsvereine zustehende finanzielle Erträgnis des Balles betrifft, so beläuft sich die Brutto-Einnahme inclusive der Spende eines ungenannt sein Wollenden, der sein Entré mit 100 fl. bezahlte, auf 778 fl., es dürfte somit, obwohl sich die Arrangementskosten auf mindestens 500 fl. stellen, immerhin ein ganz hübsches Reinerträgnis dem wohlthätigen Zwecke erübrigen.

(Benefizvorstellung.) Die Operettensängerin Fräulein Meyer hat sich zu ihrer morgen stattfindenden Benefizvorstellung Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ gewählt. Die anhaltende Beliebtheit dieser Operette, die trotz ihres Alters viele der nachgeborenen Kinder Maestros Offenbach an Fülle reizender Melodien sowie an Witz und Humor des Librettos weit übertrifft, stellen der verdienstvollen und äußerst strebsamen Benefiziantin ein gut besuchtes Haus in Aussicht, umso mehr, als das Publikum wol erwarten darf, daß sich die Direction, gewißigt durch das künstlerische Fiasco der vorangegangenen Arenberg'schen Benefizvorstellung, bei der Injanzierung der morgigen nicht die gleiche Schleuderhaftigkeit wird zuschulden kommen lassen.

(Neuerliches Erdbeben.) Freitag den 14. d. M., gleichfalls um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags, wurde in Laibach ein neuerliches, jedoch ziemlich schwaches und infolge dessen von vielen nicht beobachtetes Erdbeben bemerkt. Die gleiche Beobachtung wird uns aus Krainburg gemeldet. Die Dauer der Erschütterung wird mit 2 bis 3 Sekunden angegeben. — Hinsichtlich des Erdstoßes vom 12. d. M. sind uns nachträglich noch Wahrnehmungsberichte aus Bischofs-lad, Welbes und Sagor zugegangen. Auch in Villach und Eisenkappel wurde derselbe bemerkt.

(Auszeichnung.) Der Theaterdirektor Herr Julius Frische wurde, wie Sachs's „Theater-Chronik“ meldet, „in Ansehung seiner Verdienste um die dramatische Kunst“ durch Verleihung der goldenen Medaille I. Klasse des „Circolo promotore partenopeo“ in Neapel ausgezeichnet.

(Gurksfeld.) Bei der neuen Gemeindevertretungswahl der Ortsgemeinde Gurksfeld wurden die Herren Wilhelm Pfeifer, Reichs- und Landtagsabgeordneter, zum Gemeindevorsteher Friedrich Böhmig, Apotheker, Johann Rumpert, Lederer, und Anton Jagodic, Bäcker, sämtliche aus Gurksfeld, dann Anton Urbanc und Johann Dimc, Grundbesitzer aus Großdorf, Grundbesitzer Josef Puntar von Pianschto und Josef Grisar von Kobile, endlich Anton Rupert, Wirth in Gurksfeld, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Wohlthätigkeitslotterie für Reservistenfamilien.) Trotz der in allen Kronländern bereits in großartigem Maßstabe bewiesenen Opfer-

willigkeit, welche vor und nach Beendigung des hosi- nischen Occupationsfeldzuges der Unterstützung der hilfs- bedürftigen Familien der mobilisirten Reservisten und Landwehrtruppen entgegengebracht wurde, findet doch auch die über Allerhöchsten Befehl zum gleichen Zwecke ver- anstaltete außerordentliche gemeinsame Staatslotterie all- seitige Würdigung. Von allen Corporationen und Vos- abjahrgorganen des Reiches, selbst von den im Auslande weilenden Oesterreichern mehrten sich die Bestellungen derart, daß sämtliche Lose noch vor dem Ziehungs- termine vergriffen sein dürften. Es darf demnach dem materiellen Ergebnisse dieser Lotterie das günstigste Prognostikon gestellt werden. Der billige Lospreis von 2 fl., womit man die Anwartschaft auf 7172 Treffer im Werthe von nahezu 1/4 Million erwirbt, fördert wesentlich die sich kundgebende Kauflust. Die Ziehung findet am 6. März 1879 in Wien statt, und gelangen die verlostten Haupt- und Nebentreffer schon 14 Tage nach der Ziehung in die Hände der glücklichen Los- besitzer.

(Selbstmord.) Freitag früh wurde im Walde von Pippizza unweit des dortigen Gestütes der Leichnam eines Mannes gefunden, der sich durch einen Pistolenschuß in das rechte Auge getödtet hat. Die an den Thatort berufene Kommission constatirte, daß hier ein Selbstmord vorliege. Aus einem bei dem Unglücklichen gefundenen Schreiben ist zu entnehmen, daß derselbe ein gewisser Martin Josepp aus Pest, verheiratet und Vater von 4 Kindern sei. In dem Schreiben grüßt er beson- ders seinen in Pest lebenden Schwager, welcher Wechsel- ler ist, und seine vier lieben Kinder. Als Ursache zu dem verzweifelten Schritte gibt er Familienzwistigkeiten an. Der Verstorbene dürfte ein Alter von beiläufig 40 Jahren haben und war anständig gekleidet.

(Postfrachtenverkehr nach der Her- zegowina.) Infolge Erlasses des k. k. Handelsmini- sterials vom 8. d. M. können nunmehr Frachtsendungen für die in der Herzegowina befindlichen Truppen bis zum Gewichte von 5 Kilogramm von den k. k. Post- ämtern zur Beförderung angenommen werden.

(Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 21 dieses Blattes enthält folgende Texte und Illu- strationen: Graf Taaffe. — Pifino. — Die Hochzeits- gesandtschaft des Königs Ladislaus am Hofe Karls VII. von Frankreich. Nach dem gleichnamigen Gemälde von W. Brozik. — Die Hammerschmiede in Gossensaß. — In der Oesteria. Gemälde von E. Kotta. — Vor dem Leihhause. Gemälde von D. Judano. — Der Fächer. Carnevalsbilder von G. Jmlauer. — Ein guter Trunk. Nach einem Gemälde von J. Manet. — Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Roman von Moriz Jókai. (Fortsetzung.) — Mein Vaterland. Ge- dicht von Gustav Pawitowski. — Die Geschichte eines Affen. Von F. A. Bacciocco. — Seeminen und Tor- pedos. Von Franz Blach II. — Vor der Carriere. Novelle von Egon Harris. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik etc.

Nachtrag.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ publicirt zwölf Allerhöchste kaiserliche Handschreiben. In den beiden ersten werden der bisherige Ministerpräsident Fürst Auersperg und der Minister Dr. Unger — letzterer unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold- Ordens — in schmeichelhafter Weise „über wieder- holtes Ansuchen“ entbunden. Das dritte, an Dr. von Stremayr gerichtete Handschreiben beauftragt den- selben unter gleichzeitiger Wiederernennung zum Cultus- und Unterrichtsminister mit dem Vorsitz im Mi- nisterrathe. Die weiteren Allerhöchsten Handschrei- ben bringen die Ernennung des Grafen Taaffe zum Minister des Innern, die Wiederernennung der Herren: Dr. Glaser zum Justizminister, Ritter v. Chlu- mecky zum Handelsminister, Freiherr v. Pretis zum Finanzminister, Freiherr v. Horst zum Landes-

vertheidigungsminister, Dr. Biemackowski zum Minister ohne Portfeuille und Graf Mannsfeld zum Ackerbauminister, endlich die Ernennung des Für- sten Auersperg zum Präsidenten des obersten Rech- nungshofes und die Enthebung des Sectionschefs Ritter v. Kaiser von der bisherigen Leitung des letzteren.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Paris, 16. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, womit der provisorische Handelsvertrag mit Oesterreich genehmigt wird.

Petersburg, 16. Februar. Der „Regierungsbote“ bringt ein kaiserliches Manifest vom 15. d. M. betreffs der am 8. d. M. erfolgten Ratification des definitiven Friedens mit der Pforte und betreffs des demzufolge erlassenen Befehles zum Rückmarsche der Truppen.

Offizielle Berichte besagen, daß die in Kamenjar gestorbenen beiden Personen nicht von der Epidemie ergriffen waren, und daß nirgends neue Erkrankungs- oder Sterbefälle vorkamen.

Bukarest, 16. Februar. Die Differenzen mit Ruß- land wegen Maßnahmen gegen die Pest sind besei- tigt. Rumänien gestattet den Durchzug der heim- kehrenden russischen Truppen durch die Dobrudscha.

Konstantinopel, 16. Februar. Eine Circularnote der Pforte dementirt entschieden die Existenz der Pest in der Türkei.

Konstantinopel, 16. Februar. Eine Note Wad- dingtons urgiert die Lösung der griechischen Frage auf Grund der Kongreßbeschlüsse. Die Pforte sandte ihren Kommissären ausgebehntere Weisungen.

Prag, 15. Februar. (Presse.) Die Temperatur der Teplitzer Stadtbadquelle ist auf 21° gesunken. Der Andrang an die Sparkasse dauert fort. Hundert- tausend Gulden waren heute vormittags in einem kurzen Zeitraume zurückgezahlt. Morgen begibt sich eine Deputation der Gemeinde nach Wien, damit die Nationalbank gegen Sicherstellung eine Million Gulden als Vorschuß bewillige, welche der Sparkasse zur Ver- fügung gestellt werden sollen, um die Rückzahlungen ohne Unterbrechung leisten zu können. Die Biliner Quellen sind vollständig intact.

Teplitz, 14. Februar. In der jetzt, 8 Uhr abends, abgehaltenen Sitzung des Magistrates referierte Pro- fessor Dr. Laube über den Erfolg der heutigen Be- gehung der Thermalgebiete bis zum „Döllinger“-Schachte. Aus der Zunahme der Temperatur des zufließenden Wassers ist der Zutritt von Thermalwässern constatirt; doch berechtigt die Thatsache, daß dieselbe in den letzten 24 Stunden nicht mehr gestiegen, zu der Annahme, daß ein weiteres Zutreten warmen Wassers nicht weiter stattfindet. Auch geben die nachmittags in der Urquelle hervorgetretenen Fluctuations-Erscheinungen die be- ruhigende Ueberzeugung, daß das Wasser dort keines- falls tief gesunken sein könne. Der Statthalter ist joeben hier eingetroffen.

London, 15. Februar. (N. fr. Pr.) Eingelaufene Nachrichten melden ein siegreiches Gesecht gegen die Zulus bei Wirkfurth; Oberst Pearson ist gesichert. In Ekore und in Natal gibt es keine feindlichen Zulus mehr. — Sämmtliche englischen Häfen erhielten neuer- dings Befehle wegen Maßregeln gegen Schiffe aus Rußland. — Heute findet ein Ministerrath statt. Nächste Woche geht bereits ein Theil der Truppen nach Afrika ab.

St. Petersburg, 15. Februar. Graf Boris- Melikoff telegraphirt aus Zarizyn, 14. d. M.: Der Gouverneur von Astrachan meldet, daß heute außer den beiden bereits gemeldeten Todesfällen in Kame- nyjar keine neuen Erkrankungen an der Epidemie, weder in dem genannten Dorfe noch an anderen Punkten des inficirten Gebietes, vorgekommen sind. Das Thauwetter dauert fort. Die Wege sind überall

in schlechtem Zustande. Morgen werden hierselbst die Berathungen des Sanitätscomité's unter dem Vor- sitze des Gouverneurs von Saratow beginnen. Der Gouverneur von Astrachan ist angewiesen, eine besondere Kommission zur Abschätzung des Eigenthumes der Ein- wohner von Betjanka sofort einzusetzen. Die voll- ständige Quarantäne-Absperrung durch die eintreffen- den Truppen hat bereits begonnen.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 15. Februar.
Papier-Rente 62.40. — Silber-Rente 63.20. — Gold- Rente 75.10. — 1860er Staats-Anlehen 114.50. — Bank-Actien 797. — Kredit-Actien 220.70. — London 116.90. — Silber 100.—. — k. k. Münz-Dufaten 5.57. — 20-Franken-Stücke 9.33. — 100-Reichsmark 57.60.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. fr.	Mag. fl. fr.		Witt. fl. fr.	Mag. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.24	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	4.55	5	Eier pr. Stück	—	12
Gerste	4.6	4.27	Milch pr. Liter	—	7
Hafer	2.60	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	5.93	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4.55	4.50	Schweinefleisch	—	46
Hirse	4.71	4.47	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	4.20	4.52	Hühnel pr. Stück	—	60
Erdäpfel 100 Kilo	3	3	Tauben	—	17
Linsen pr. Hektolit	7.50	—	Hen 100 Kilo (alt)	—	178
Erbfen	8.50	—	Stroh	—	1.51
Bisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	—	8
Rindschmalz Kilo	—	92	weiches	—	5
Schweinechmalz	—	76	Wein, roth, 100 Lit.	—	20
Speck, frisch	—	54	weißer	—	16
geräuchert	—	70			

Angekommene Fremde.

Am 15. Februar.

Hotel Stadt Wien. Oberbauer, Kaiser, Neumann, Gairinger, Gerber, Frankfurter, Heit, Sturmthal und Rosenber, Kste., Wien. — Tschinkl Math., Tschinkl Georg und Ladner, Tuch- fabrikanten, Lichtenbach. — Kaffner, Seckelbett, Pola. Hotel Elefant. Vater, Fabrikant, Wien. — Reuschner, Reif- Brunn. — Bendicner, Reif., Graz. — Mihelid, Kfm., Sagor. — Raspet, Doktorsgattin, Adelsberg. — Urbanid, Feuer- werker, Laibach. Hotel Europa. Renko Maria, Brod. — Mad. Kruid, Gmll. — Stol, Postbeamter, f. Frau, Görz. Baierischer Hof. Trautmann, Geschäftsrm., Graz. — Cernit, Gutsbesitzer, St. Peter. — Anjer, Komen. Kaiser von Oesterreich. Higel, Commis, Kuffstein. Wöhren. Josef, Anton und Baptiste Balatini, Webegußt, Peter und Baptiste Belli, Delotto, Tiffiano und Fiori, Cadore. — Carl und Fabian Matter, Tirol. — Rava und Molinari, Udine. — Orscheky, Stein. — Tabernig, Graz.

Verstorbene.

Den 15. Februar. Alfons Maria Praprotnik, Ober- lehrers- und Schulleiters-Sohn, 3 1/2 J., Jakobsplyß Nr. 2, acute Brightische Nierenkrankung.

Lottoziehungen vom 15. Februar:

Wien: 80 33 44 41 52.

Graz: 57 82 39 36 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Wasserstand in Millimetern
7	U. Mg.	726.41	+ 3.4	windstill	bewölkt	32.70
15.	2 " N.	724.75	+ 6.2	NW. schwach	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	723.73	+ 4.4	D. schwach	bewölkt	
16.	7 U. Mg.	721.62	+ 1.4	D. schwach	Rebel, Reg.	21.40
	2 " N.	719.70	+ 3.6	NW. schw.	Regen	Regen
	9 " Ab.	719.45	+ 3.3	NW. schw.	bewölkt	

Den 15. und 16. Regen anhaltend, sehr düster. Das vor- gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.7°, das gestrige + 2.8°, beziehungsweise um 5.1° und 3.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 14. Februar. (1 Uhr.) Das Geschäft war nicht sonderlich belebt, zeigte aber große Festigkeit der Stimmung.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Papierrente	62.40	62.45	Böhmern	102	103	Ferdinands-Nordbahn	2055	2060	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100	100.25
Silberrente	63.35	63.45	Niederösterreich	104.50	105	Franz-Joseph-Bahn	128.75	129.25	Oesterr. Nordwest-Bahn	87.50	87.75
Goldrente	75.10	75.20	Galizien	85.50	85.80	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	220.75	221	Siebenbürger Bahn	63.50	63.75
Loße, 1839	290	292	Siebenbürgen	75.25	76.50	Kafchau-Oberberger Bahn	101.50	102	Staatsbahn 1. Em.	161	161.50
" 1854	108.75	109.25	Temeser Banat	75.50	76.25	Lemberg-Czernowitzer Bahn	122	122.50	Südbahn à 3%	111.50	111.75
" 1860	114.50	115	Ungarn	80.50	80.50	Lloyd-Gesellschaft	568	570	" 5%	98.70	98.90
" 1860 (zu 100 fl.)	125.30	125.70	Actien von Banken.			Oesterr. Nordwestbahn	113	113.25	Devisen.		
" 1864	146.75	147.25	Anglo-Osterr. Bank	98.75	98	Rudolfs-Bahn	118.50	119	Auf deutsche Plätze	57.05	57.25
Ang. Brämien-Anl.	81.25	81.50	Kreditanstalt	221.60	221.70	Staatbahn	248.25	248.50	London, kurze Sicht	116.90	117
Kredit-B.	162.75	163	Depositenbank	160	161	Südbahn	67.50	68	London, lange Sicht	117.05	117.15
Rudolfs-B.	15.75	16	Kreditanstalt, ungar.	219.25	219.50	Therz-Bahn	190	191	Paris	46.35	46.35
Prämienanl. der Stadt Wien	92.25	92.50	Oesterreichisch-ungarische Bank	793	795	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	81.50	82	Geldsorten.		
Donau-Regulirungs-Loße	104.40	104.70	Unionbank	65.50	65.75	Ungarische Nordostbahn	116.50	116.75	Dufaten	5 fl. 57	fr. 5 fl. 58
Domänen-Pfandbriefe	142.75	143	Berechsbank	105.75	106.25	Wiener Tramway-Gesellsch.	172.50	173	Napoleonsd'or	9	9
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück- zahlbar	98.75	99	Wiener Bankverein	105.25	105.75	Pfandbriefe.		Deutsche Reichs-	57	60	
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	97.75	98	Actien von Transport-Unterneh- mungen.			Alg.-öst. Bodentreditanst. (i. Öd.)	110.25	110.50	Noten	57	60
Ungarische Goldrente	83.50	83.60	Alföld-Bahn	117	117.50	(i. B.-B.)	96.50	96.75	Silbergulden	100	100
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	102	102.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	502	504	Oesterreichisch-ungarische Bank	100.05	100.10	Krainische Grundentlastungs-Obligationen,		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativrände	101.75	102	Elisabeth-Westbahn	162.25	162.75	Ang. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	95.50	95.75	Privatnotierung: Geld 91.50, Ware	97.75 bis	
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.10	118.25				Prioritäts-Obligationen.		Kredit 221.50 bis 221.75. Anglo			
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.75				Elisabeth-B. 1. Em.	93	93.25	97.75 bis		
						Ferd.-Nordb. in Silber	104.25	104.50			
						Franz-Joseph-Bahn	87.50	87.75			

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62.35 bis 62.40. Silberrente 63.25 bis 63.35. Goldrente 74.90 bis 75. London 116.90 bis 117.15. Napoleons 9.33 bis 9.33 1/2. Silber 100.— bis 100.—.